

Hypnose und Kognition (HyKog)

Zeitschrift für die Grundlagen und klinische Anwendung
von Hypnose und kognitiver Psychologie

Band 9, (Doppel-) Heft 1 und 2, April 1992

Leitthema dieses Heftes:

Hypnose und Psychoanalyse

Herausgeberin: Monika Amler

Inhaltsverzeichnis:

In Memoriam Léon Chertok	3
Monika Amler Hypnose und Psychoanalyse: Einführung in das Leitthema dieses Heftes	5
Léon Chertok und Isabelle Stengers Hypnose - eine narzißtische Kränkung	7
Peter Haerlin Ist die Psychoanalyse eine Trancetherapie?	25
Jacques Palaci Psychoanalyse, Übertragung und Hypnose	41
Erika Fromm Persönliche Gefühle eines Nazi-Flüchtlings: Warum ich nicht von den Deutschen geehrt werden will	51
Burkhard Peter Hypnoanalyse: Der Beitrag von Erika Fromm	58
John G. Watkins Psychoanalyse, Hypnoanalyse, Ego-State-Therapie: Auf der Suche nach einer effektiven Therapie	85
Wolfgang Strobel Die klanggeleitete Trance: Eine analytisch orientierte Form nonverbaler Hypnotherapie	98
Christa Garwers Die Stimme als positives Übertragungsobjekt	118
Franz Christian Kinzel Freud und die Hypnose: Ein Diskurs über zeitgenössische Einflußgrößen in einer frühen Phase der präpsychoanalytischen Ära	125
Abstracta	144
Inhaltsverzeichnis der bisherigen Hefte	148

Druck und buchbinderische Verarbeitung: Steinbauer & Rau, 8000 München 19, Dachauer Str. 233

Printed in Germany

Zu beziehen durch: M.E.G.-Stiftung, Konradstr. 16, D-8000 München 40, Germany

ISSN 0178-093X



Léon Chertok



I s S H

Israeli Society of Hypnosis

M. E. G.

Milton Erickson Society for
Clinical Hypnosis, Germany

Jerusalem / Israel

The Joint Conference:
**Ericksonian Hypnosis
and Psychotherapy**
Arts - Facts - Artifacts

July 22 - 24, 1992

sponsored by
Milton Erickson Society for Clinical Hypnosis Germany (M.E.G.)
International Society of Hypnosis (ISH)
Israeli Society of Hypnosis (IsSH)

as Pre-Congress to the

**12th International
Congress of Hypnosis**

Main Theme: Reducing Stress and its Consequences

July 26 - 31, 1992

sponsored by
Israeli Society of Hypnosis (IsSH) and
International Society of Hypnosis (ISH)

Information: M.E.G., Konradstr. 16, 8000 München 40

In Memoriam Léon Chertok

Léon Chertok, einer der letzten Grands Seigneurs der klassischen Hypnose, ist am 6. Juli 1991 in Paris verstorben.

Der 1911 in Litauen geborene Chertok absolvierte seine medizinischen Studien zunächst in Prag, bevor er auf der Flucht vor den Nationalsozialisten 1939 nach Paris übersiedelte und bis zum Kriegsende in der Résistance kämpfte. Seine psychiatrische Laufbahn und psychoanalytische Ausbildung bei Lacan begann aufgrund der Wirren jener Zeit erst 1949. Sein Interesse an der Hypnose erwachte, als er in einer Reihe von Fällen trotz hervorragender therapeutischer Arbeit immer wieder an die Grenzen der Psychoanalyse stieß. Eingedenk der hypnotischen Vorführungen, denen er als Student während eines Aufenthaltes in Wien beigewohnt hatte, begann er, Hypnose als therapeutische Methode zu entdecken. Unzufrieden mit den Antworten, die ihm die herkömmliche Psychoanalyse auf die Fragen nach dem Rätsel der Hypnose bot, und jenseits der Schuldgefühle, mit denen er sich als junger Analytiker durch den Gebrauch dieser "barbarischen Methode" einst belastet sah, unternahm er unter den gestrengen und mißtrauischen Augen seiner Kollegen eigene Experimente.

1955 eröffnete die Begegnung mit dem Freud-Schüler Raymond de Saussure eine Zeit fruchtbarer Zusammenarbeit, deren Ziel es war, die Evolution der Psychotherapie, ausgehend von den frühen Magnetisten des 18. Jahrhunderts bis zum Vorabend der Psychoanalyse, nachzuverfolgen und den der Hypnose gebührenden Stellenwert in einen epistemologisch korrekten Kontext zu fassen. Die Frucht dieser Bemühungen erschien 1973 unter dem Titel *Naissance du psychoanalyse, de Mesmer à Freud*.

Den deutschen Lesern wurde Chertok vor allem durch seine Arbeiten in der psychosomatischen Medizin respektive durch sein einziges in deutscher Sprache erschienenes Standardwerk *Hypnose* (1980) vertraut. Relativ unbekannt dagegen sind Chertoks Bemühungen, Hypnose als psychobiologisches Phänomen in das Zentrum des Forschungsinteresses zu rücken. Nach jahrelanger Isolation seitens seiner französischen Kollegen gelang es ihm erst 1970, einige Experimentalpsychologen um sich zu scharen und unter seiner Führung am *Centre de médecine psychosomatique Déjérine* in Paris ein Laboratorium zur Erforschung der Hypnose einzurichten. Seine Bemerkung, daß dies in den Augen seines psychoanalytischen Überichs nur ein weiterer Schritt in Richtung Häresie war, zeigt nicht nur, wie schwer es ihm mitunter fiel, ungeachtet der Widerstände seiner wissenschaftlichen Neugierde zu folgen und auf "das pure Gold der Analyse zugunsten eines trivialen Verfahrens zu verzichten" (Chertok, 1980, S. XI); sie ist auch ein Beleg für Chertoks Mut, abseits der epistemologischen Grenzpfähle psychoanalytischer Theorie und Praxis mithilfe der Hypnose nach den grundlegenden Prozessen psychotherapeutischen und menschlichen Wandels und Veränderens gesucht zu haben.

Léon Chertoks großes Verdienst war es, in dieser Zeit und in einer Profession, in der die therapeutische Hypnose als prähistorisches Verfahren verschrien und als esoteri-

ches Phänomen an den Rand des Mainstreams der Psychiatrie und Psychologie verdrängt wurde, unbeirrt und trotz aller sarkastischen Bemerkungen v.a. seiner psychoanalytischen Kollegen seinem Interesse an hypnotischen Phänomenen gefolgt und in der wissenschaftlichen Öffentlichkeit für das Anliegen der Hypnose eingetreten zu sein. Das neue Interesse an der Hypnose in den achtziger Jahren war nicht nur eine Reaktion auf die außergewöhnlichen Beiträge Milton H. Ericksons, sondern vor allem in den französischsprachigen Ländern auch das Ergebnis beinahe vierzigjähriger beharrlicher Arbeit und Forschung Chertoks.

Im letzten Dezennium seines Lebens widmete sich Chertok bevorzugt publizistischen Tätigkeiten, die die Schwerpunkte seiner Auseinandersetzung mit der Hypnose und der Psychoanalyse widerspiegeln: *Le non-savoir des psy* (1979), *Hypnose et psychoanalyse* (1987) und *Hypnose et suggestion* (1989) zählen zu den wichtigsten Schriften, in denen Chertok für die epistemologische Verträglichkeit dieser beiden Methoden eintrat.

Aus der Zusammenarbeit mit der Wissenschaftsphilosophin Isabelle Stengers gingen weitere wichtige Arbeiten zu diesem Thema hervor, so z.B. *Le coeur et la raison* (1989) und das *Colloque de Cerisy*, in dessen Gefolgschaft die *Association Internationale d'Études Transdisciplinaires autour des phénomènes d'hypnose et de transe* mit Chertok als erstem Präsidenten gegründet wurde. Wenige Monate vor seinem Tode vollendete er zusammen mit Stengers seine Biographie, die unter dem Titel *Mémoires d'un Hérétique* (1991) erschienen ist.

Franz Christian Kinzel

Literatur

- Chertok, L. (1979). *Hypnose et suggestion* (Que sais-je?). Paris: P.U.F.
Chertok, L. (1979). *Le non-savoir des psy. L'hypnose entre la psychoanalyse et la biologie*. Paris: Payot.
Chertok, L. (1980). *Hypnose. Theorie, Praxis und Technik eines psychotherapeutischen Verfahrens*. München: Kindler Verlag.
Chertok, L. (Ed.). (1987). *Hypnose et psychoanalyse* (Responses a Mikkel Borch-Jacobsen). Paris: Dunod.
Chertok, L., & De Saussure, R. (1973). *Naissance du psychoanalyste: De Mesmer à Freud*. Paris: Payot. (Engl. Übers.: *The Therapeutic Revolution: From Mesmer to Freud*) [Brunner/ Mazel, New York, 1979]
Chertok, L., & Stengers, I. (1989). *Le coeur et la raison: L'hypnose en question, de Lavoisier à Lacan*. Paris: Payot.
Chertok, L., & Stengers, I. (1991). *Mémoires d'un Hérétique*. Paris: Payot.

Hypnose und Psychoanalyse

Einführung in das Leitthema dieses Heftes

Monika Amler

Das vorliegende Heft wendet sich einem umfangreichen, höchst komplexen und in mancher Hinsicht belasteten Thema zu. Man kann unter dem allgemein gehaltenen Titel ja sehr verschiedenes verstehen: "Hypnose gegen Psychoanalyse" (Schulstreit) oder "Hypnose oder Psychoanalyse" (Differentialindikation) oder "Hypnose in Verbindung mit Psychoanalyse" (Hypnoanalyse) oder "Hypnose vor Psychoanalyse" (Geschichte der Psychoanalyse) oder "Hypnose und Psychoanalyse - Gemeinsamkeiten und Unterschiede" und noch einiges mehr. Als ob dies nicht schon genug der Vielfalt wäre, tun sich dahinter die grundlegenden Fragen auf: "Was ist eigentlich Hypnose, was Psychoanalyse?" - Fragen, auf die es heute auch in den jeweiligen Fachgesellschaften keine von allgemeinem Konsens getragenen Antworten gibt. Viele Analytiker sehen in der Hypnose vor allem ein Verfahren, Symptome wegzusuggerieren ohne Rücksicht auf deren intrapsychische Bedeutung, also den Inbegriff einer zudeckenden Methode. Den Hypnotherapeuten andererseits mag die Analyse oft als höchst aufwendiges Verfahren erscheinen, biographische Ursachenforschung ohne Veränderungswirksamkeit zu betreiben. Die klischeehafte Vorstellung, die Psychoanalyse erschöpfe sich in Deutungen und die Hypnotherapie in Suggestionen, ist wohl in der jeweils anderen Richtung weit verbreitet. Dabei haben sich beide Therapieansätze in einer Weise entwickelt, die eine Verständigung erleichtern könnte, so daß ein gewinnbringender Dialog möglich wird. Für diesen längst überfälligen Dialog sollen die Beiträge dieses Heftes in ihrer Verschiedenheit Anregungen liefern, Anstöße geben und vielleicht hier und da auch Anstoß erregen. Dabei ist zu hoffen, daß beide Dialogpartner nach langem Ringen mittlerweile in ihrer Identität so gefestigt sind, daß sie sich der Herausforderung durch das Gegenüber zu stellen wagen und sich nicht mehr wie so lange Zeit durch Ignorieren oder Entwerten des anderen schützen müssen. Es wäre zu schade um den in der Auseinandersetzung möglichen Erkenntnisgewinn.

Bei der Zusammenstellung dieses Heftes wurde in mehrfacher Hinsicht deutlich, wie historische Gegebenheiten unsere heutige Situation bestimmen. So hat das Thema an sich schon eine ausgeprägte geschichtliche Dimension: Die Psychoanalyse entwickelte sich aus der über 10jährigen intensiven Auseinandersetzung Freuds mit der Hypnose, zunächst in Anlehnung an sie, dann in heftiger Abgrenzung gegen sie. Dabei drängt sich gelegentlich die Parallele zum Ablösungsprozeß Jugendlicher von den Eltern auf, die zunächst um ihrer Identität willen jede Ähnlichkeit weit von sich weisen, um später so manches an sich wiederzuentdecken, was ihnen von zuhause